

war. Die Sperbergrasmücke war, so weit sich unsere Beobachtungen verallgemeinern lassen, immer die Angegriffene, doch erschien der Impuls dieser Angriffe gering und es kam niemals zu nachhaltigen Verfolgungen. Auffällig war die Inkonstanz im Verhalten des Dornwürgers, der die Sp. keineswegs immer vom Eichenwipfel vertrieb, sondern sie oft in unmittelbarer Nähe duldete (z. B. in 60 cm Abstand). Es sei noch erwähnt, dass in der Literatur allgemein die *gute* Verträglichkeit dieser beiden Arten hervorgehoben wird, welche Erscheinung die Autoren vor allem der Wehrhaftigkeit der grossen Grasmücke zuschreiben. Die zweite Art, mit der es zu einer Auseinandersetzung kam, war eine *Kohlmeise*, die sich nach Ausfliegen der Jungen in der Bruthcke herumtrieb. Sie wurde vom Sperbergrasmücken-♂ angegriffen und längere Zeit, mit kurzen Pausen, von Zweig zu Zweig gejagt, bis sie die Hecke in Richtung auf das offene Feld verliess. Die dritte Beobachtung bezieht sich auf einen *Turmfalken*, der mindestens 200 m entfernt rief. Das gerade frei sitzende Sperbergrasmücken-♂ wandte sofort den Kopf, dem Fluge des Falkens mit dem Blick für einige Sekunden folgend, ohne seine Warte zu verlassen. Die Beobachtung, so klein sie ist, zeigt doch, dass der «Interesserraum» dieses Schlüpfers weit über die Grenzen seines Biotopes hinausreicht.

#### Literatur

- CORTI, U. A. (1948): Führer durch die Vogelwelt Graubündens. P. 316.  
 DESFAYES, M. (1951): Inventaire des oiseaux du Valais. Bull. de la Murithienne 68, p. 40.  
 FEHRINGER, O.: Die Singvögel Mitteleuropas. Sammlung naturw. Taschenbücher, Band 9, p. 12.  
 HALLER, W. (1951): Unsere Vögel. P. 101.  
 NIETHAMMER, G. (1937): Handbuch der Deutschen Vogelkunde. Band 1, p. 264 und 337.  
 REISER, O.: Ornithologia Balcanica. Band 1 (1939), p. 59, Band 2 (1894), p. 56, Band 4 (1896), p. 60.  
 STEINFATT, O. (1938): Nestbeobachtungen bei der Sperbergrasmücke. Orn. Beob. 35, p. 122.

## Vogelzugbeobachtungen im Oberengadin im Herbst 1951

(Veranstaltet von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach)

Berichterstattung durch *Ernst Sutter*, Basel.

Die in den Dreissigerjahren auf Anregung von ALFRED SCHIFFERLI sen. und Dr. ARNOLD MASAREY so hoffnungsvoll begonnenen Vogelzugstudien in den Zentralalpen (1933—35, 1937) mussten leider vorzeitig eingestellt werden. Nachdem zunächst Realp im Urserental als Hauptbasis diente und dann 1937 auch regelmässig Exkursionen auf die umliegenden Pässe ausgeführt wurden, sollte im Herbst 1939 erstmals ein ständiger Beobachtungsposten auf Furka-Passhöhe eingerichtet werden. Der Ausbruch des Krieges verhinderte aber die Ausführung dieser Pläne. Nach einem Unterbruch von

14 Jahren sind nun die Vogelzugbeobachtungen im Alpengebiet wieder aufgenommen worden, wobei unsere Tätigkeit aus verschiedenen Gründen ins Oberengadin verlegt wurde. Im Gegensatz zu den Realper Aktionen stand diesmal die Feldbeobachtung im Vordergrund, während der Fang zur Beringung zunächst nur versuchsweise betrieben werden sollte.

Am 20. September 1951 bezogen wir unser Quartier in Maloja und blieben dort bis zum 4. Oktober. Beobachtet wurde hauptsächlich im Gebiet zwischen Maloja und Silvaplana (1800 m), wobei die Teilnehmer nach Möglichkeit sowohl im Talboden als auch oberhalb der Baumgrenze an den südlichen Talhängen stationiert waren. Als günstigste Kontrollposten in der Höhe erwiesen sich der Punkt L'Àla (2160 m) ob Maloja und Motta Salacina (2120 m) ob Casaccia. Am 21. September und 4. Oktober besuchten wir das Lunghin-Gebiet mit Piz Lunghin (2780 m), Lunghin- und Septimerpass (2645 und 2310 m), am 25. September in Begleitung Dr. R. MELCHERS den Ofenpass und das Münstertal. Weitere Abstecher führten nach Samaden, Zuoz, auf den Albula- und den Berninapass.

Die Beobachtergruppe setzte sich aus den Herren W. FUCHS, Einsiedeln (20.—29. Sept.), L. HOFFMANN, Basel (20.—25. Sept), H. E. RIGGENBACH, Basel (20.—29. Sept.), Dr. E. SUTTER, Basel (20. Sept. - 4. Okt.) und A. WITZIG, Lugano (20. Sept. - 3. Okt.) zusammen. Zu ganz besonderem Danke sind wir L. HOFFMANN und H. E. RIGGENBACH verpflichtet, die beide ihren Wagen mitbrachten und damit entscheidend zum Erfolg unseres Unternehmens beitrugen. Wir konnten so die Verteilung der Beobachtungsposten raschestens den jeweiligen Zugverhältnissen anpassen und z. B. den Schwalbenzug auf eine Strecke von über 20 km genau lokalisieren. Es ist zu hoffen, dass auch in Zukunft solche leicht bewegliche, motorisierte Gruppen zur Verfügung stehen, um die Zugbewegung nicht nur lokal, sondern auch in die Breite und Tiefe verfolgen zu können.

Der Kommission für die Vogelwarte Sempach sei für die finanzielle Unterstützung des Unternehmens bestens gedankt, ebenso dem Direktor des Naturhistorischen Museums Basel, Herrn Prof. ED. HANDSCHIN, der dem Berichtersteller die Teilnahme ermöglichte. Herzlicher Dank gebührt auch den Mitarbeitern, die sich mit grösstem Eifer ihrer Aufgabe gewidmet haben.

Der Grossteil unserer diesjährigen Zugbeobachtungen bezieht sich auf die Rauchschnalbe, weshalb die Behandlung dieser Art etwas ausführlicher gehalten ist und an den Anfang gestellt sei. Die an den übrigen Arten gewonnenen Daten finden sich in gedrängter Form zusammengefasst im zweiten Teil unseres Berichtes.

### **I. Durchzug der Rauchschnalbe, *Hirundo r. rustica* L.**

Der Schwalbenzug war bei weitem die auffälligste Erscheinung und nahm zeitweise ganz ungewöhnliche Ausmasse an. Am 28. September zählten wir am frühen Nachmittag bis 1000 Exemplare in fünf Minuten und kamen nach sorgfältigen Schätzungen auf eine Gesamtzahl von mindestens 30—50 000 Durchzüglern in 9½ Stunden. Im Uebrigen sei auf das Diagramm verwiesen, aus dem die tägliche Zugfrequenz, verteilt auf die Tages-

stunden, abgelesen werden kann. Tage mit sehr spärlichem Schwalbenzug sind im Diagramm ausgelassen.

Dass die Rauchschnalbe im Frühling und Herbst regelmässig und in grosser Zahl durch die Alpen zieht, darüber besteht schon lange kein Zweifel mehr. Selbst BRETSCHER (1920), nach dessen Auffassung das Alpengebiet von Zugvögeln nur in bescheidener Zahl überflogen wird, verglichen mit den Massen, die alljährlich durchs Mittelland strömen, gibt Berichte über die regelmässige Ueberfliegung von Alpenpässen durch diese Art wieder. Die Alpen bilden somit für die Rauchschnalbe keine Zugschranke, wenigstens nicht bei günstigem Wetter. Gleiches gilt für die Hochpyrenäen, wo LACK (1951) im Herbst 1949 und 1950 gewaltigen Schwalbenzug beobachtet hat.

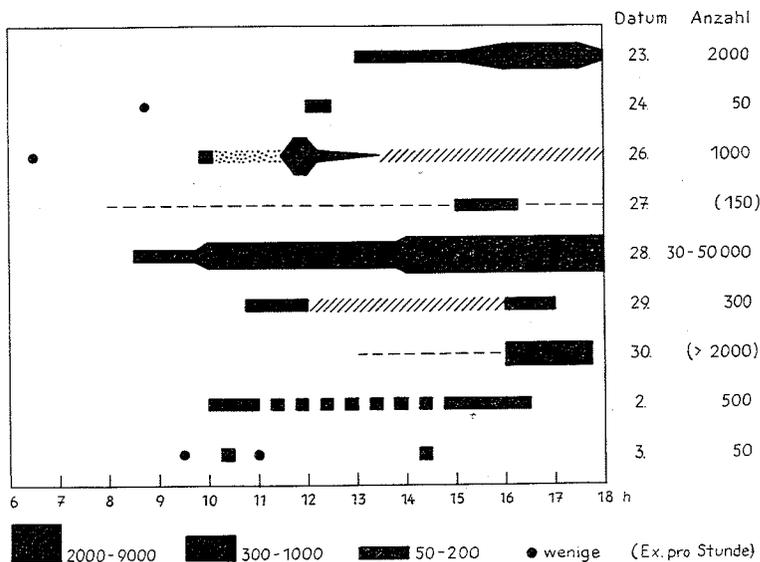
Die Hauptzugperiode der Schnalben ist im Herbst auf wenige Wochen zusammengedrängt, innerhalb welcher eine Reihe von Tagen besonders begünstigt erscheinen. An solchen guten Zugtagen kann man vom äussersten Westen unseres Landes bis in die östlichsten Teile, vom Jura und Mittelland bis in die Alpen kontinuierlichen Durchzug feststellen (SUTTER 1945), was offensichtlich auch in diesem Herbst wieder der Fall war. Während unseres Engadiner Aufenthaltes meldete Dr. A. SCHIFFERLI am 23. und 27. September starken Zug bei Sempach, am 26. sah ich viele bei Basel, und am 26. und 29. herrschte bei Horgen am Zürichsee anhaltender Durchzug (Vögel der Heimat 22, Nr. 6). Aus dem gleichzeitigen Auftreten starken Zuges sowohl im Mittelland wie in den Alpen ergibt sich ganz klar, dass die Rauchschnalbe ihre Wanderung in breiter Front ausführt und unbekümmert um Bodenerhebungen auf möglichst direktem Wege in südwestlich bis südlich gerichtetem Fluge nach den wärmeren Gegenden strebt.

Nachdem für die Rauchschnalbe nicht allein die Tatsache des Ueberfliegens hoher Gebirgswälle nachgewiesen ist, sondern auch feststeht, dass sie in Berggegenden ebenso häufig auf dem Durchzuge angetroffen werden kann wie in den Niederungen, bleibt noch die Frage zu beantworten, wie sich die Vögel auf ihrer Alpentraversierung verhalten. Wichtige Hinweise dazu enthält die Arbeit HEILFUHRTS (1934) über den Frühlingzug bei Davos, während wir selbst in Realp und bei der diesjährigen Aktion Beobachtungsmaterial sammelten. Eine zusammenfassende Darstellung unserer Erfahrungen wäre noch verfrüht und ich möchte hier lediglich über die Verhältnisse im Engadin im Herbst 1951 berichten.

#### *Tageszeitlicher Ablauf des Zuges*

In den frühen Morgenstunden sahen wir nur ausnahmsweise einen kleinen Schnalbenflug; regelmässiger Durchzug setzte meist erst am späten Vormittag oder in den Mittagsstunden ein. Am Nachmittag hielt dann der Zug in der Regel in unverminderter Stärke bis zum Einbruch der Dämmerung an und brach nach 18 Uhr plötzlich ab (Vergl. Diagramm). Zur Nachtruhe einfallende Schnalben sahen wir bei Maloja nie, vermutlich beendigten sie den Wanderflug erst im Bergell, im unteren Veltlin oder an den Oberitalienischen Seen.

Einer Notiz in «Die Vögel der Heimat» 22, Nr. 6, entnehme ich, dass am 26. und 29. September am Zürichsee jeweils schon vom Morgengrauen an starker Schwalbenzug zu beobachten war. Leider unterhielten wir selbst keine Kontrollstation am Alpenfuss, die erwähnte Angabe deutet aber auf einen um mehrere Stunden verspäteten Zugsbeginn im Engadin hin. Künftige Untersuchungen werden diesem Umstand grösste Aufmerksamkeit zuwenden müssen, könnte man doch aus der Verspätung darauf schliessen, dass die meisten Durchzügler im Alpenvorland aufbrechen und dass im Alpengebiet selbst verhältnismässig wenig Schwalben rasten.<sup>1)</sup>



#### Zugfrequenz der Rauchschnalbe vom 23. September bis 3. Oktober 1951.

Am rechten Rande ist für jeden Tag die Gesamtzahl der Durchzügler angegeben, während das Diagramm in schematischer Weise deren Verteilung auf die Tagesstunden veranschaulicht. Am 27. und 30. September wurde nicht durchgehend beobachtet; diese Beobachtungslücke ist durch eine gestrichelte Linie markiert. Die feine Punktierung bedeutet Nebel, die Schrägschraffur Regen, beides verbunden mit gleichzeitigem Zugsunterbruch.

Für eine möglichst rasche Durchquerung der Alpen in einer einzigen Etappe mag auch die folgende Beobachtung sprechen: Im Engadin sahen wir die Schnalben stets in gestrecktem, zielstrebigem Fluge ziehen. Im Flachland

<sup>1)</sup> Berichte über massenhaftes Nächtigen in Alpendörfern sind zwar nicht selten, doch dürfte es sich dabei zumeist um schlechtwetterbedingte Unterbrechungen des Zuges handeln.

Andererseits muss erwähnt werden, dass auch schon Durchzug am frühen Morgen beobachtet wurde: C. SCHMID (Orn. Beob. 42/1945: 23—24) war am 8. Oktober 1944 auf dem Kunkelspass westlich von Chur Zeuge eines Massenzuges von Schnalben, welches Ereignis von 7.30 bis 10 Uhr dauerte. Allerdings schienen in diesem Falle hauptsächlich Mehlschnalben beteiligt gewesen zu sein, zudem liegt der Kunkelspass näher am Alpenfuss (Rheintal!) und ist nur 1350 m hoch.

dagegen bewegen sie sich oft in kreisendem Fluge nur langsam in der Zugrichtung weiter, eine Zugweise, die wir zwar auch schon in den Alpentälern beobachtet haben, dort aber nicht so häufig zu sein scheint. Bei anhaltendem Flug dürften die Schwalben die rund 200 km lange Alpenstrecke (in SW-Richtung gemessen) je nach den Windverhältnissen in 3 bis 6 Stunden bewältigen, was für sie gewiss keine besondere Beanspruchung darstellt.

Diese Feststellungen betreffen den normalen Zugablauf unter günstigen Wetterverhältnissen. Tiefhängende Wolken, welche die Passlücken verschliessen, Nebel und Regen beeinflussen das Zugverhalten gerade im Gebirge sehr stark (siehe Diagramm). Aus den damit zusammenhängenden Fragen seien hier nur die Beziehungen zwischen Windrichtung und Flughöhe herausgegriffen.

#### *Einfluss des Windes*

Durch das Auftreten von Lokalwinden ergeben sich im Engadin recht interessante und der Beobachtung günstige Verhältnisse. Vormittags gegen 10 Uhr setzt gewöhnlich der kühle Malojawind ein, ein SW-Wind, der durchs Bergell aufsteigt und ins Oberengadin strömt. Der anfänglich schwache Wind pflegt gegen Mittag an Stärke zuzunehmen, ist am Nachmittag meist sehr heftig und flaut gegen Abend wieder ab. Diese Luftströmung reicht im Tal bis auf etwa 2000 oder 2500 m Höhe, während darüber andere Windrichtungen herrschen können.

Die wechselnden Windverhältnisse spiegelten sich nun überaus klar in der Flughöhe der Schwalben. Mit Rückenwind flogen diese oft so hoch, dass wir sie nur mit Mühe am Himmel auffinden konnten. Sobald sich dann der Malojawind durchsetzte, sank die Flughöhe beträchtlich ab, und bei noch stärkerem Gegenwind flogen sie ganz dicht über dem Boden. Besonders eindrücklich zeigen dies die Verhältnisse vom 28. September und vom 2. Oktober:

28. 9. 1951. — Morgens fast windstill, nach 10 Uhr auffrischender SW-Wind, erst schwach, gegen Mittag mässig bis stark, nachmittags stark, um 17 Uhr abflauend. In der Höhe schwache bis mässige S- bis SW-Strömung. (Uebrige Wetterverhältnisse: Bis 8 Uhr Talnebel, darüber schwache Bewölkung, die nachmittags zunimmt und abends eine fast geschlossene Decke bildet. In der folgenden Nacht Regen.) — Flughöhe der Schwalben bis 10.30 Uhr 200 bis 600 m über dem Talboden, die Vögel sind von blossem Auge meist nicht sichtbar. Ab 10.30 Uhr wird der Zug schlagartig in 30 bis 100 m Höhe verlegt, zum Teil fliegen die Vögel auch dicht über dem Boden, was nachmittags für alle gilt. Gegen 17 Uhr, mit abflauendem Wind, wieder viele hoch und einzelne sehr hoch fliegende Schwärme.

2. 10. 1951. — Höhenwind N bis NO, schwach bis mässig. Im Tal morgens windstill, ab 10 Uhr mässiger, später starker SW, der abends abflaut. Die Grenze zwischen Tal- und Höhenwind liegt bei 2000—2500 m. Wechselnde Bewölkung. (Wetterlage: Hoch über Skandinavien,, N- und NO-Winde in Mittel- und Osteuropa.) — Zwischen 10 und 11 Uhr Flughöhe im Tal 50 bis 200 m, nachmittags 5 bis 50 m. Um die Mittagszeit wird von dem 2200 m hoch gelegenen Punkte L'Äla ob Maloja schwacher Hochzug, etwa 6—800 m über der Talsohle, bemerkt. Diese Vögel fliegen über der Talmitte, scheinen also auch in der Höhe dem Tallauf zu folgen.

Recht bemerkenswert ist die Beobachtung vom 2. Oktober. Zur gleichen Zeit, als im Talboden die Schwalben bei starkem Gegenwind sehr niedrig

flogen, fand darüber schwacher Hochzug statt. Nach der Bewegung der Hangwolken zu schliessen, befanden sich diese Vögel ausserhalb dem Einfluss des Talwindes im Bereich des nördlichen bis nordöstlichen Höhenwindes. Vielleicht sind sie höher ins Tal eingeflogen als die anderen, kamen dann mit dem Gegenwind gar nicht in Berührung und konnten so ihre grosse Flughöhe beibehalten. Im Herkunftsgebiet der Durchzügler herrschten östliche Winde vor, womit die Bedingung für Zug in grösserer Höhe gegeben war.

In einem Gebiete mit stark ausgeprägten Lokalwinden wird man kaum mit einer Bevorzugung bestimmter Windverhältnisse durch den Zugvogel rechnen können. Nach unseren Beobachtungen dürfte der einmal in Bewegung geratene Zugstrom durch die unterwegs von Ort zu Ort sich ändernden Bedingungen in seinem Fortschreiten nicht oder nur unbedeutend beeinflusst werden. Die Vögel passen sich zwar in Flugweise und Flughöhe den lokalen Verhältnissen an, zu einer Veränderung der Zugintensität unter dem Wechsel von Windrichtung und -stärke kommt es aber nicht, wie unsere Beispiele zeigen. Die von VLEUGEL (1952) entwickelten Gedanken über die Bedeutung des Windes für ziehende Buchfinken werden somit für den Zug der Rauchschnalbe über die Alpen kaum anwendbar sein.

Ganz entsprechende Beobachtungen, — hoher Flug bei Rückenwind und niedriger Flug bei Gegenwind —, teilt LACK (1951) aus den Pyrenäen mit. Wenn dagegen HEILFURTH (1934) betont, dass die Rauchschnalben bei Davos im Frühling stets in Erdnähe zogen, so darf dieser Befund nicht verallgemeinert werden.

In Ergänzung zum Diagramm seien noch einige Angaben über die allgemeine Wetterlage beigefügt. Bis zum 22. September bestand in Mitteleuropa eine Hochdrucklage mit schönem Wetter. Am 23. erreichte eine von Westen kommende Warmfront unser Gebiet, dicht gefolgt von einer Kaltfront, und in der Nacht fiel Regen. In der Folge blieb die Westströmung über ganz Mitteleuropa mehrere Tage lang bestehen, nacheinander zogen atlantische Depressionen in nordöstlicher Richtung über den Kontinent, verflachten dann in Osteuropa und lösten sich im Bereich des russischen Hochs auf. In der Nacht zum 29. gestaltete sich die Wetterlage um, eine Nordströmung setzte sich durch und vom 30. an bestimmte ein Hoch über Skandinavien den Wetterablauf. Die dadurch im Gebiet nördlich der Alpen bestehende Ostwindlage blieb bis zum 4. Oktober erhalten.

Der Kulminationspunkt des Rauchschnalbenzuges fiel demnach in eine Periode mit vorwiegend westlichen Winden. Die Tage vom 29. September bis 4. Oktober, als im Einzugsgebiet unserer Durchzügler östliche Winde vorherrschten, brachten deutlich schwächeren, aber immer noch beträchtlichen Durchzug. Man könnte daraus für die Zugbewegung als ganzes eine gewisse Bevorzugung der Westwind- oder Gegenwind-Situation ablesen; die Verhältnisse einer einzigen Zugperiode berechtigen aber noch nicht zu einem solchen Schlusse. Andererseits geht aus unseren Daten doch deutlich hervor, dass die Formulierung von VIREECKS (1934), *Hirundo rustica* zeige eine extrem ausgeprägte Vorliebe für Gegenwindzug, einer Korrektur bedarf.

#### *Zugrichtung und Zugweg*

Der Schnalbenzug war in unserem Beobachtungsgebiet stets nach SW

gerichtet und folgte dem Tallauf des Oberengadins, ob die Vögel niedrig oder hoch flogen. Bei starkem Gegenwind, wenn sie sich ganz dicht über dem Boden hielten, wurde von Samaden bis Sils die Richtung SWzS und von Sils bis Maloja SWzW eingeschlagen. Dabei konzentrierte sich der Zugstrom auf einen ganz schmalen, nur wenige 100 m breiten Streifen im Talboden. Ein Abschnwenken nach Süden ins Berninatal beobachteten wir nie. Der Weiterzug ins Bergell erfolgte normalerweise in annähernd gleichbleibender Richtung und Flughöhe, obschon dessen Talsohle sehr viel tiefer liegt; bei aufsteigenden Talnebeln oder starker, die Sicht einschränkender Wolkenbildung ergaben sich dagegen verschiedene Abweichungen, auf die hier nicht näher eingetreten sei.

## 2. Übrige Arten

Neben dem grossartigen Schwalbenzug nehmen sich die übrigen Beobachtungen recht bescheiden aus, wobei allerdings in Betracht zu ziehen ist, dass unsere Untersuchungen vor der Hauptzugezeit der Finken, Lerchen und Drosseln abgebrochen wurden. Die nachfolgenden Angaben betreffen, wo nicht anders bemerkt, die Umgebung von Maloja bis Sils. Durch Sperrdruck hervorgehoben sind alle Arten, die sich eindeutig (wenn z. T. auch rastend) auf dem Durchzug befanden. Von den weiteren Beobachtungen sind nur die wichtigeren angeführt; verschiedene interessante Angaben verdanken wir Herrn P. RUNGGER, Celerina.

Zu verschiedenen Malen, namentlich bei schönem Wetter und wenn im Tale nur schwacher Zug zu beobachten war, stiegen wir in die Höhe und suchten den Himmel nach Vögeln ab, die in der Gipfelregion und darüber fliegen mochten. Wir entdeckten dabei keine oder nur ganz vereinzelt Durchzügler (einige Raubvogelarten, Buchfinken). Soweit sich der Zug im Tale verfolgen liess, bewegten sich die Vögel in südwestlicher Richtung talaufwärts. Dabei waren sie über den ganzen Taleinschnitt verteilt, lehnten sich aber auch gerne der südlichen Talflanke an und waren dann oft in der Nähe der Waldgrenze anzutreffen. Obschon die Vögel bei der letztgenannten Flugweise sich leicht in die von Süden einmündenden Nebentäler, namentlich ins Berninatal, leiten lassen könnten, scheint dies nach unseren bisherigen Erfahrungen nur ausnahmsweise vorzukommen.

Rabenkrähe, *Corvus corone*: In Schwärmen von meist 20 bis 70 Exemplaren im Talboden weidend, einzelne bis 2300 m. Diese Schwärme hielten sich in der Ebene von Sils und weiter unten auf, im Ganzen dürfte der Bestand im Oberengadin mehrere Hunderte Exemplare gezählt haben. Morgens und abends Schlafplatzflüge (bis 120 Ex.). Bei Sils unter den Rabenkrähen stets 1—2 Nebelkrähen, *Corvus corone cornix*, eine weitere im Münstertal.

Tannenhäher, *Nucifraga caryocatactes*: Sehr häufig im Waldgürtel des Ober- und Unterengadins, ebenso im Nationalpark; oft sah man sie mit gefülltem Kropf das Tal queren. Zirbelnüsse waren in diesem Herbst reichlich vorhanden.

Eichelhäher, *Garrulus glandarius*: Schwacher Durchzug am 22., 24. und 26. September, je 10—25 Ex. in lockerem Verbände talaufwärts. Sie folgten in der Regel der Baumgrenze an der rechten Talseite und schalteten öfters kurze Rasthalte in den Lärchenkronen ein. Während der ganzen Zeit wurden Einzelne oder kleine

- Trupps im Waldgürtel und einige auch darüber angetroffen, am 4. Oktober einer sogar am Lunghinsee, 2500 m, was ebenfalls auf Durchzug schliessen lässt.
- D i s t e l f i n k**, *Carduelis carduelis*: Am 25. und 28. September je ein Trüpplein talaufwärts fliegend. Sonst nur selten beobachtet.
- Erlenzeisig, *Carduelis spinus*: Regelmässig kleine Trupps zu 10—20 bis zur Waldgrenze.
- Alpenleinzeisig, *Carduelis flammea cabaret*: Trupps von 5—100 durchstreiften regelmässig das Gebiet vom Talboden bis zur Baumgrenze und vereinzelt bis 2300 m.
- Zitronenzeisig, *Carduelis citrinella*: Nur zweimal ein Trupp von etwa 10 Ex. bei Maloja. An der Südseite des Ofenpasses am 25. September zwei grössere Flüge.
- Gimpel, *Pyrrhula pyrrhula*: Im Wald regelmässig einige kleine Trupps; stets einige in den Vogelbeerbüschen beim Palace-Hotel Maloja. (9 leider undatierte ♂♂ aus Oberengadiner Lokalsammlungen hatten eine Flügellänge von 86, 87, 88, 89, 89, 90, 91 und 96 mm, Mittel 89,6 mm. Neben kleineren kommen also auch Stücke von der Grösse der nordischen Form *pyrrhula pyrrhula* vor, es bedarf jedoch einer grösseren Serie von Brutvögeln, um die Frage der Rassenzugehörigkeit zu klären.)
- Fichtenkreuzschnabel, *Loxia curvirostra*: Im Waldgürtel der besuchten Gebiete überall häufig.
- B u c h f i n k**, *Fringilla coelebs*: Vom 27. September an schwacher Durchzug, am 3. Oktober etwa 100 pro Stunde, hauptsächlich ♂♂. Die Buchfinken zogen gewöhnlich in der Höhe der Baumgrenze und oft dieser angelehnt, aber auch frei über dem Tal. Am 4. Oktober beim Lunghin- und Septimerpass in 2600 m einige kleine Flüge nach SW.
- Schneefink, *Montifringilla nivalis*: Am P. Salacina und in der Lunghin- Septimer-Gegend mehrere Trupps, stets über 2000 m.
- Haussperling, *Passer domesticus*: Auf Maloja unter mehreren *domesticus* ein *italiae*, im übrigen sahen wir im Oberengadin nur die Form *domesticus*. In Fuldera (Münstertal) mehrere *domesticus* und ein *italiae*.
- Gartenammer, *Emberiza hortulana*: Am 24. Sept. je eine bei Isola und Sils.
- Rohrhammer, *Emberiza schoeniclus*: Am 29. September eine bei Isola.
- Feldlerche, *Alauda arvensis*: In der Ebene von Sils in Trupps von 5—50, deren Häufigkeit von Tag zu Tag wechselt. Am 28. September schwacher Zug talaufwärts. Am 27. eine auf Bernina-Passhöhe, 2300 m. (Nach P. RÜNGGER brüten im Oberengadin nur wenige Paare.)
- Brachpieper, *Anthus campestris*: Am 23. September in der Ebene von Sils fünf, am 24. einer.
- Baumpieper, *Anthus trivialis*: Am 22. und 25. Sept. in der Ebene von Sils je einer.
- Wasserpieper, *Anthus spinoletta*: Vom Talboden bis auf 2600 m einzeln oder in Trupps bis zu 30 Exemplaren.
- Schafstelze, *Motacilla flava*: Am 23. September im Talboden von Silvaplana bis Maloja mehrere Flüge von 5—20, zusammen etwa 100. Vom 24.—28. einzelne und kleine Trupps im Gebiet Celerina — St. Moritz — Sils — Maloja. Am 23. und 28. deutliche Zugbewegung talaufwärts. (G. ROUX sah am 9. und 15. September bei Celerina etwa 100, darunter am 15./16. ein ♂ der Form *cinereocapilla*.)
- Bachstelze, *Motacilla alba*: Im Talboden meist die häufigste Vogelart; Verbände von 10 bis 50 Ex. Am 28. September abends schwache Bewegung talaufwärts: Zuweilen flogen einzelne, einmal 20, unter den Rauchschnabeln nach SW. Vom 29. an weniger häufig.
- Mauerläufer, *Tichodroma muraria*: Am 20. September flog einer über die Passhöhe von Maloja und am 3. Oktober sahen wir einen in den Felswänden des benachbarten P. Salacina. Ein weiterer am 25. September ob Zernez an der Ofenstrasse.

- Raubwürger, *Lanius excubitor*: Am 23. und 29. September einer bei Sils, am 27. einer bei Zuoz.
- Zilpzalp, *Phylloscopus collybita*: Vom Talboden bis zu den obersten Gebüschstreifen (2000 m) verbreitet, stellenweise gehäuft. Fast täglich etwas Gesang.
- Schilfrohrsänger, *Acrocephalus schoenobaenus*: Am 23. September in der Ebene von Sils (Fexbachmündung) ein Exemplar.
- Binsenrohrsänger, *Acrocephalus paludicola*: Je ein Exemplar am 26. Sept. in einem Binsenbestand am obren Ende des Silsersees und am 2. Oktober im Ufergebüsch des Fexbaches, bei dessen Mündung in den Silvaplanersee. Das erst erwähnte Stück wurde gefangen und beringt.
- Gartengrasmücke, *Sylvia borin*: Am 24. September eine bei Sils beringt.
- Mönchsgrasmücke, *Sylvia atricapilla*: Am 22. September eine ob Maloja.
- Dorngrasmücke, *Sylvia communis*: 24.—26. September einzelne im Talboden.
- Zaungrasmücke, *Sylvia curruca*: 24., 27. und 28. September je eine bei Zuoz und Sils.
- Misteldrossel, *Turdus viscivorus*: Stets in Schwärmen von 10—50 im Gebiet, meist im lichten Walde nahe der Baumgrenze und in den Heidelbeeren.
- Singdrossel, *Turdus ericetorum*: Anfangs nicht häufig. Am 26. fliegen einige über Maloja ins Bergell. Am 4. Oktober auffallend häufig auf Maloja, offensichtliche Zugstauung infolge von Nebel.
- Alpenringdrossel, *Turdus torquatus alpestris*: Im Waldgürtel regelmässig kleine Schwärme, meist vermischt mit Misteldrosseln, wobei die letzteren zwei- bis viermal stärker vertreten sind.
- Amsel, *Turdus merula*: Im Talboden von Maloja bis Zuoz einzeln oder in kleinen Trupps, vereinzelt bis zur Waldgrenze. (Nach P. RÜNGGER überwintert die Amsel jetzt häufig im Oberengadin, während dies vor 20 Jahren noch nicht der Fall war. Die Ringdrossel dagegen verlässt das Tal im Herbst.)
- Steinschmätzer, *Oenanthe oenanthe*: Vereinzelt im Talboden bis 2100 m.
- Braunkehlchen, *Saxicola rubetra*: Am 24. fünf bei Isola und drei bei Sils. Nach P. RÜNGGER brüteten 1951 bei Celerina nur wenige Paare.
- Gartenrötel, *Phoenicurus phoenicurus*: Während der ganzen Zeit einzeln oder zu mehreren vom Talboden bis über die Waldgrenze. Am 3. Oktober wohl kleine Zugansammlung in den obersten Büschen der Motta Salacina (2100 m).
- Hausrötel, *Phoenicurus ochruros*: Von den Ortschaften im Tal bis auf 2500 Meter ziemlich häufig, regelmässig Gesang. Am 2. und 3. Oktober wohl Zugansammlungen (Trupps bis zu 12 Ex.) auf Maloja und Motta Salacina.
- Blaukehlchen, *Luscinia svecica*: Am 27. Sept. ein Exemplar bei Zuoz gefangen und beringt. (G. ROUX sah am 9. September zwei und am 15. eines bei Celerina).
- Rotkehlchen, *Erithacus rubecula*: Regelmässig beobachtet, auffällige Zugansammlungen wurden jedoch nicht bemerkt.
- Alpenbraunelle, *Prunella collaris*: Je eine auf Bernina-Passhöhe, 27. September, L'Äla, 28. September und Lunghinpass, 4. Oktober.
- Heckenbraunelle, *Prunella modularis*: Im Talboden nur einmal am 29. bei Isola festgestellt. Am 3. Oktober häufig im Erlengebüsch am Steilhang zur Motta Salacina.
- Wasseramsel, *Cinclus cinclus*: Mehrere am Silsersee und den Bächen, eine am Lunginsee, 2500 m.
- Mehlschwalbe, *Delichon urbica*: Bis zum 25. September bei Maloja stets 20 bis 30, am Palace-Hotel 15 bis 20 Nester, die noch zum Nächtigen benutzt wurden. Vom 26. an nur noch wenige, der Hauptteil scheint abgezogen zu sein. Schwacher Durchzug am 26. September und 2. Oktober, 100 bis 200 am 3. Oktober.
- Uferschwalbe, *Riparia riparia*: Am 23. Sept. unter ziehenden Rauchschnalben eine bis zwei.
- Felsenschwalbe, *Ptyonoprogne rupestris*: Am 2. Oktober vier ob Maloja.

- Mauersegler, *Apus apus*: Am 25. September einer bei Santa Maria im Münster-tal. (Nach P. RÜNGGER besteht in St. Moritz eine grosse Kolonie; Ankunft um den 12./13. Mai, Abzug etwa 12./15. August, 1951 eine Woche früher.)
- Wanderfalke, *Falco peregrinus*: 25. September einer bei Santa Maria, 27. September einer bei Berninahäuser.
- Turmfalke, *Falco tinnunculus*: Oefters einzelne im Gebiet, am 29. September zwei in raschem Ruderflug talaufwärts.
- Steinadler, *Aquila chrysaetos*: In der Septimer-Gegend und bei Sils wurden regelmä-sig ein bis zwei Exemplare gesehen. Nach P. RÜNGGER wurde 1951 bei Silvaplana, Samaden und Pontresina je eine Brut festgestellt.
- Mäusebussard, *Buteo buteo*: Schwacher Durchzug am 24., 28.—30. September und 3. Oktober.
- Rohrweihe, *Circus aeruginosus*: Als wir am 21. September den Piz Lunghin (2780 m) bestiegen, um nach Hochzug Ausschau zu halten, erschien um 12 Uhr eine prächtige Rohrweihe und zog in raschem Ruderflug etwas über Gipfelhöhe nach SW. Das Wetter war sehr schön, nur an den Bergellerbergen bis Maloja hin-gen Nebelschwaden; im Tale SW-Wind, auf unserer Höhe mässiger Nordwind. Der Raubvogelzug scheint sich bei gutem Wetter vorzugsweise in und über der Gipfelflur abzuspielen. Vom Tal aus liess sich dies öfters feststellen, ohne dass wir jedoch die Vögel näher bestimmen konnten (Siehe auch Habicht und Sperber).
- Habicht, *Accipiter gentilis*: Am 22. und 23. September je einer bei Maloja resp. Sils. Ein wahrscheinlich dieser Art zugehöriger Raubvogel zog am 4. Oktober um 9.45 Uhr über den Lunghinpass (2645 m), Richtung SW.
- Sperber, *Accipiter nisus*: Mehrfach im Gebiet beobachtet. Ein nicht ganz sicher bestimmtes Exemplar flog am 21. September um 12.45 Uhr am Südhang des Piz Lunghin, etwa 100 m unterhalb dem Gipfel, nach SW.
- Schwarzstorch, *Ciconia nigra*: Nach einer Mitteilung von G. LÜTHI, Samaden, hielt sich am frühen Morgen des 15. September bei Samaden ein Schwarzstorch auf. Auch Herr R. GARTMANN, St. Moritz, meldete uns das Auftreten dieses seltenen Gastes.
- Stockente, *Anas platyrhynchos*: Im stillen Innlauf bei Sils gewöhnlich etwa 30, am 29. September über 100. Bei Samaden/Celerina etwa 100. Im dortigen Schongebiet brüteten nach P. RÜNGGER gut 50 Paare, doch wurden die Gelege in diesem Jahr überschwemmt, weshalb der Herbstbestand kaum ein Drittel des normalen er-reichte.
- Tafelente, *Aythya ferina*: Während der ganzen Zeit ein Erpel unter den Stock-enten bei Sils. G. ROUX sah am 16. September diesen Vogel ebenfalls.
- Zwergtaucher, *Podiceps ruficollis*: 8—10 bei Sils, mehrere bei Celerina.
- Kiebitz, *Vanellus vanellus*: Am 27. September einer bei Celerina.
- Ringeltaube, *Columba palumbus*: Am 28. September zwei Flüge von 26 und 7, am 3. Oktober ein Flug von 19 nach SW. Der kleinere Flug zog hoch über der Talmitte, die beiden anderen hielten sich an den südlichen Hang in der Nähe der Waldgrenze.
- Hohltaube, *Columba oenas*: Am 24. September eine bei Zuoz.
- Wachtel, *Coturnix coturnix*: Am 23. September eine in der Ebene von Sils, am 26. zwei am oberen Ende des Silsersees und am 2. Oktober eine bei Maloja-Kulm.

#### Literatur

- BRETSCHER, K. (1920): Der Vogelzug in Mitteleuropa. Innsbruck.
- HEILFURTH, F. (1934): Zweiter Beitrag zum Frühjahrsdurchzug in den Graubündner Alpen (1933). Schweiz. Arch. Orn. 1: 141—152.

- LACK, D. (1951): Migration through the Pyrenees. Bull. Brit. Orn. Club 70: 59—61.  
 ROUX, G. (1952): Migrateurs d'automne aux Grisons. Nos Oiseaux 21: 223—224.  
 SUTTER, E. (1945): Vogelzugbeobachtungen in den Freibergen im Herbst 1944. Orn. Beob. 42: 49—58.  
 VIERECK, H. VON (1934): Schwalbenzug an der Wismarer Bucht im Normaljahr 1930 und im «Katastrophenjahr» 1931. Vogelzug 5: 167—168.  
 VLEUGEL, D. A. (1952): Ueber die Bedeutung des Windes für die Orientierung ziehender Buchfinken, *Fringilla coelebs* L. Orn. Beob. 49: 45—53.

## KURZE MITTEILUNGEN

**Einige bemerkenswerte Beobachtungen aus der Gegend von Davos.** — Alpendohle, *Pyrrhocorax graculus*: Schon im Sommer 1951 blieb ein Dohlenpaar in der Ortschaft Davos Platz und wurde Ende Juli mit drei weiteren Artgenossen gesehen. Diesen Sommer schien dasselbe Paar wieder in den Häusern zu brüten; sie verteidigten denselben Raum über den Dächern gegenüber Krähen. Am 15. Juli 1952 führten sie zum erstenmal drei Junge über die Dächer und fütterten diese unter lautem tiäa, von den Jungen mit Flügelschlagen und -zittern erwartet. Von den übrigen Dohlen, die im Winter in grossen Schwärmen erscheinen, ist um diese Jahreszeit noch nichts zu sehen. Es scheint, dass die Bergdohle auch in der Davoser Gegend im Begriffe ist, in die Ortschaften als Brutvogel einzuwandern.

Erlenzeisig, *Caruelis spinus*: Im Herbst und Winter 1950/51 hielten sich grosse Scharen bei Davos auf, und schon Anfang April 1951 sangen und brüteten sie hier überall. In dieser Brutperiode (1952) wurde die Art hingegen kaum gesehen.

Wacholderdrossel, *Turdus pilaris*: Am 31. Mai 1952 sah ich eine mit Misteldrosseln in einer Wiese bei Wolfgang. Am 5. Juni traf ich am Davosersee zu meinem Erstaunen zwei, die heftig und mit grossem Geschäker eine Krähe aus ihrem Revier zu treiben schienen. Diese sehr späten Beobachtungen und das Verhalten der Vögel legten die Vermutung eines Brutvorkommens nahe, doch waren uns kurz darauf weitere Nachforschungen leider unmöglich und etwa drei Wochen später schienen die Vögel verschwunden zu sein.

TH. ZINGG (Vögel der Heimat 22: 208) beobachtete schon im Frühsommer 1951, am 20. und 25. Juni, eine im Kurpark. Es sei noch erwähnt, dass sich im Winter 1950/51 ganze Wolken von Wacholderdrosseln zeigten. Sie kamen Mitte Januar, 6 Tage vor den grossen Schneefällen, und blieben bis gegen Ende Februar.

Steinröteln, *Monticola saxatilis*: In den Lawinenverbauungen an der Südostflanke des Salezerhorns, oberhalb Davos auf Parsenn, fanden wir am 1. Juli 1951 zum erstenmal den Steinröteln. Das ♂ sass auf einem Träger der Verbauungen und warnte, während das ♀ ziemlich ruhig auf dem wenigen Geröll zwischen den einzelnen Mauerstufen herumflog. Am 18. Juli sahen wir das ♂ nochmals und bis zum 20. Juli hörte man den Gesang. Obschon das Nest nicht gefunden wurde, ist anzunehmen, dass das Paar an diesem Orte, auf 2460 m, gebrütet hat.

Blauracke, *Coracias garrulus*: Am 30. Mai 1951 wurde uns von einem sehr bunten Vogel berichtet, der sich den ganzen Tag auf der Schatzalp, auf einer Fichte an der Waldgrenze, aufhalte. Tatsächlich fanden wir abends dort, 1845 m hoch, eine Blauracke. Der Vogel machte vor dem ersten Hintergrund des Bergwaldes einen ganz besonders ungewohnten Eindruck. Beim Eindunkeln flog der seltene Gast nordwärts ab. (Ueber weitere Blauracken-Beobachtungen in Graubünden im Mai und Juni 1951 siehe Sammelbericht, OB 49 / 1952: 19.)

Wespenbussard, *Pernis apivorus*: Bei Alvaneu, fast in 1100 m Höhe, wurde uns ein Raubvogelhorst gemeldet, in welchem sich am 4. Juni 1952 eines und